

Vertheilung
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
für den Raum
einer
kleinsten Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtbezirk Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Annunzen-Aufnahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Bekanntmachung.

Die Bezahlung der Stadtanlagen auf den 4. Termin bis längstens den 1. Dezember l. Js. wird hierdurch mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß nach Ablauf dieser Frist sofort die executivische Eintreibung der verbleibenden Reste eingeleitet werden wird.
Eibenstock, am 24. November. 1877.

Der Stadtrat.
Rofe, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Im 8. ländlichen Wahlbezirk der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, die Gemeinden Schönheide und Schönheiderhammer umfassend, ist die Leitung der Wahl eines Abgeordneten zur Bezirksversammlung an Stelle des mit Ende dieses Jahres ausscheidenden Herrn Gemeindevorstandes Leistner allhier dem Unterzeichneten übertragen worden. Die Wahl selbst findet

Donnerstag, den 6. Dezember 1877, Vormittags 11 Uhr

im Sitzungszimmer des hiesigen Gemeinderathes statt und werden dazu die Stimmberechtigten des Bezirks hiermit eingeladen.
Schönheide, den 24. November 1877.

Gemeindevorstand Lent, Wahlcommissar.

Die Gegensätze verschärfen sich.

Der Beschluß, nach welchem Mac Mahon die Ausübung der Präsidentschaft auf volle 7 Jahre (das sogenannte Septennat) erhielt, wurde bekanntlich am 19. November 1873 zur Giltigkeit erhoben. Daß am Zustandekommen dieses merkwürdigen Beschlusses die Bestrebungen der monarchischen Parteien in Frankreich nicht den geringsten Antheil hatten, ist nicht bloß denkbar sondern allbekannt. War schon damals die Stimmung der gegnerischen Parteien der vollendeten Thatsache durchaus nicht günstig, so haben dormalen infolge der von der Regierung getroffenen Maßnahmen die Parteikämpfe einen Grad der Erregtheit angenommen, der geradezu bedenklich zu werden droht. Der Franzose ist nun einmal von Natur anders angelegt als wir Deutschen, und daher haben auch alle Verfassungskämpfe, alle politischen Stürme in Frankreich andere Folgen, verheerendere Wirkungen gezeigt als in Deutschland. Die Revolution von 1789 führte zum gewaltthätigen Tode Ludwigs XVI., die von 1830 und 1848 kosteten den Königen Karl X. und Louis Philipp den Thron. Was wird nun nach dormaliger Lage der Dinge die nächste Zukunft dem französischen Volke, was den Nachbarn bringen? Werden wir endlich aus Abrißten denken können oder uns aufs Neue rüsten müssen? Die nächste Veranlassung zur Verschärfung des Conflicts gab der Antrag Grévy's auf Einsetzung einer Commission, welche eine Untersuchung über die seit dem 16. Mai ausgeübten ungesetzlichen Einflüsse der Regierung auf die Wahlen anstellen soll. Dieser Antrag ist am 15. d. M. mit 320 gegen 203 Stimmen angenommen worden. Damit ist jetzt Haß gegen Haß, Anklage gegen Anklage gesetzt, denn beide Theile beschuldigen sich gegenseitig der Gewaltthätigkeit. Vor wenig Tagen noch wäre die Beseitigung des Zusammenstoßes durch ein einstweiliges Ministerium möglich gewesen; jetzt ist dies allem Anscheine nach unmöglich. Als nemlich Mac Mahon von dem geheim vorbereiteten Antrag Grévy's überrascht wurde, befahl er seinen bisherigen Ministern, deren Entlassungsgesuch er bereits angenommen hatte, auf ihren Posten zu bleiben und den Gegnern Rede und Antwort zu stehen. Dies thaten in der betreffenden Nationalversammlung vornehmlich zwei der Minister, Fourton und Broglie, die mit eisernem Troge und äußerster Rücksichtslosigkeit ihre Sache verfolgten. Ersterer erklärte auf die von den Gegnern ausgesprochene Ansicht, daß die Gewalt sich vor dem Rechte beugen müsse: wer die Gewalt habe, besitze auch das Recht zu thun, was ihm Recht scheine. Die ministerielle Partei habe zwar für ihre Candidaten durch die unterstehenden Beamten gewirkt, aber die gegnerische Partei habe ihrer Zeit genau so gehandelt. Die Erwählung der Commission sei nutzlos und ein Eingriff in die Rechte des Staates, der richterlichen und vollziehenden Gewalt. Broglie erklärte, daß er sich einer Commission nicht fügen werde, deren Bestreben nur dahin abziele, seine Ankläger zugleich zu seinen Richtern zu machen. Gegen Widersehltheit, gegen Androhung der Budgetverweigerung werde die Abwehr nicht ausbleiben. Er müsse im Voraus gegen die Commission protestiren und ihre Ergebnisse für unächt, für falsch, daher für unverbindlich erachten. — Schon hört man auf beiden Seiten von Hoch- und Landesverräthern sprechen; schon scheint, als bereite sich die Regierung auf einen Gewaltact vor, denn die Truppen sind in den Casernen zu Paris constringirt, die Forts um Paris haben zuverlässige Besatzungen erhalten, Regimenter, auf deren

Mannschaften und Officiere weniger zu bauen ist, sind versetzt. Die Römlinge und Bonapartisten suchen den Marschall zur raschen Verhängung des Belagerungszustandes über Paris und Frankreich, zur abermaligen Auflösung des Abgeordnetenhauses zu überreden. So weise nun auch der Grévy'sche Antrag gestellt sein mag, der, wie verlautet, seine Spitze nicht sowohl gegen den Präsidenten, als gegen die Minister kehrt, dürfte die Ausführung desselben denn doch den Staatsstreich eher beschleunigen als verzögern. Mac Mahon wird versuchen, die Republik zu Grabe zu tragen und sich selbst als Dictator an die Spitze des Staates zu setzen. Im Hintergrunde dieser bedenklichen Scenerie aber winkt drohend das blutige Gespenst einer neuen französischen Revolution.

Tagesgeschichte.

— Vom Kriegsschauplatz. Vom bulgarischen Kriegsschauplatz liegen mehrere Telegramme vor, welche Streiflichter auf die Lage um Plewna und die Erwartungen, bezw. Hoffnungen werfen, welche an diesen Stand der Dinge sich knüpfen. Nach einigen dieser Mittheilungen, die freilich alle nur den Charakter von Gerüchten tragen, dürfte Plewna sich noch vier Wochen halten können; nach anderen aber sollen bereits 70,000 Brode in Bukarest bestellt sein, weil der Kapitulation Osman Paschas täglich entgegen zu sehen wäre. Türkischerseits liegt heute ein Telegramm über das Gefecht unweit Orhanje bei Bratschsch vor. Bratschsch liegt bereits jenseits Orhanje an der Hauptstraße, welche noch einige wenige Meilen nach Süden zieht, um dann ostwärts nach Slatiga, westwärts nach Sofia scharf abzubiegen. Die Mittheilungen über das Gefecht bei Bratschsch sind nicht ganz klar. Man behält den Eindruck, daß es den Russen nicht gelungen ist, Bratschsch zu nehmen, daß aber, und das wäre überaus wichtig, die Türken nicht vermocht haben, Orhanje zu behaupten. Jedenfalls spricht das Telegramm aus Konstantinopel nicht davon, daß Orhanje nach dem Kampfe bei Bratschsch noch in türkischem Besitze gewesen sei; wohl aber ist die Räumung jener Stadt durch Schafir Pascha gemeldet worden.

— Ueber den Feldzug der Montenegriner wird aus Cetinje berichtet: Plamenaz griff in der Nacht vom 18. zum 19. mit 600 Mann etwa 3000 Türken an, die sich bei Anamalti verschanzt hatten. Er erstürmte zwei türkische Schanzen, wurde jedoch schließlich mit einem Verlust von 100 Todten und Verwundeten zurückgeschlagen. Nachrichten aus Skutari berichten, daß dort die äußerste Verwirrung herrscht. Truppen patronilliren die Straßen ab, da ein Aufstand befürchtet wird, während die männliche muselmännische Bevölkerung, etwa 700 an der Zahl, zur Bekämpfung der Montenegriner ausgeschiedt worden ist. Große Anstrengungen werden gemacht, um Irreguläre aus Albanien als Hilfe zu erlangen, und Berggeschütze werden von den Türken auf die Skutari beherrschenden Anhöhen geschafft. Abdi Pascha hat den Befehl über die zum Entsatz Antivari bestimmten Truppen übernommen. Die Belagerung der Citadelle von Antivari nimmt ihren Fortgang. Die Montenegriner haben die Pässe zwischen dem See, dem Meere und den Höhen bei Murti besetzt, so daß man glaubt keine Nacht, die bei Murti gesammelt werden könne, würde etwas ausrichten.

— Ueber die Ereignisse auf dem asiatischen Kriegsschauplatz werden nach einer Depesche des „B. T. B.“ aus Konstantinopel, 23.

Abends, von Seiten der Regierung dort folgende Nachrichten verbreitet. Der russische Kommandant am Dowe Boyun hat Mukhtar Pascha schriftlich die Einnahme von Kars angezeigt mit dem Hinzufügen, daß die Truppen, welche Kars belagert hatten, sich auf dem Marsche gegen Erzerum befänden. Gleichzeitig habe er Mukhtar Pascha aufgefordert, um eine Zerstörung der Stadt und Blutvergießen zu vermeiden, Erzerum zu übergeben. Mukhtar Pascha habe jedoch ablehnend geantwortet.

— Petersburg, 24. November. Offizielles Telegramm aus Kars vom 23. d. Die Garnison von Kars bestand aus 32 Bataillonen Infanterie, 2400 Mann Artillerie und einer Brigade regulärer Cavallerie. Außer den in den Spitälern gefundenen Verwundeten nahmen wir 17,000 Mann gefangen, darunter 5 Paschas und 800 Offiziere. Unsererseits operirten gegen Kars 39 Bataillone. Unser Verlust bei der Einnahme von Kars besteht in 1 General, 30 Stabs- und Oberoffiziere und 469 Soldaten an Todten und in 43 Stabs- und Oberoffizieren und 1790 Soldaten an Verwundeten und Kontusionirten.

— Ganz Rußland jubelt über die unerwartete rasche Eroberung von Kars, die um so bedeutsamer ist, als Rußland gleichzeitig die Maske lüftet und sich ansieht, das Ehrenwort des Czaren, Rußland wolle in diesem Kriege keine Eroberungen machen, dahin auszulegen, Kaiser Alexander habe dabei nur an Europa gedacht. Er hat aber, wie man sich erinnert, schlechtweg jede Eroberung, also gleichviel in Europa oder Asien von der Hand gewiesen. Die russischen Blätter fangen indes an, ungeschont Armenien unter dem Titel einer „Kriegsschädigung“ für sich in Aussicht zu nehmen. Feldmarschall Moltke, der Kleinasien aus eigener Anschauung kennt, soll neulich gesagt haben, die russische Eroberung Armeniens würde für England eine sehr ernste Sache sein, denn mit Armenien rückte Rußland an den Euphrat vor, und wenn es den Euphrat besäße, wäre die Verlegung des Weges nach Indien für die Engländer größtentheils schon erfolgt. Es fragt sich nun, ob die Eroberung von Kars, wie ehemals die Verbrennung der türkischen Flotte vor Sinope, England endlich zur Ermannung anstacheln werde. Die Meinung von Englands Thakraft ist indessen, wie die „R. Z.“ mit Recht hervorhebt, so gesunken, daß man daran zweifelt, England aus seiner Lethargie sich aufraffen zu sehen.

— Der Papst hat seine Audienzen eingestellt. Also geht es wohl mit ihm stark zu Ende. Nach einem Telegramm der „Neuen Fr. Presse“ aus Rom hat der Kardinal-Staatssekretär Simeoni den Kardinalen mitgeteilt, er wüßte mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Papstes über mehrere die allgemeinen Interessen des päpstlichen Stuhles berührende Angelegenheiten sich mit ihnen zu berathen. Man knüpft hieran die Vermuthung, daß ein dirigirender Rath unter dem Vorsteher Simeoni's eingesetzt werden würde. Man hält also auch im Vatikan die Stunde für gekommen und trifft die entsprechenden Vorbereitungen, denn man erkennt auch dort sehr wohl, was Alles von dem Konklave abhängt, dessen Zusammentritt bevorsteht.

— Nordhausen. In dem eine Meile von hier gelegenen Städtchen Heringen brach in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag auf der zur Zuckersfabrik des Kommerzienrath Schreiber gehörigen Darre Feuer aus, welches in der Zeit von dreiviertel Stunde das Innere des massiven Gebäudes total zerstörte. Leider sind dabei auch fünf Menschenleben zum Opfer gefallen. Im obersten Stock des Gebäudes diente nämlich ein großer, freier Raum den Arbeitern, meist Leuten vom Eichsfelde, welche, da die Campagne zu Ende, Tags darauf in die Heimath zurückkehren wollten, als Schlafstätte. In der Nacht des Brandes befanden sich daselbst 22 Personen, von denen 17 sich noch rechtzeitig retten konnten, 5 aber, nämlich der 40 Jahre alte Arbeiter Heinrich Ernst aus Silberhausen (Kreis Mühlhausen) nebst seiner Ehefrau und zwei Kindern (ein Sohn von 14 und eine Tochter von 10 Jahren), sowie die 66 Jahre alte unverehelichte Juliane Hornemann aus Kallmerode, kamen in den Flammen um. Letztere hatte die Campagne schon seit 24 Jahren mitgemacht. Die Leichname sind in schrecklicher Weise verkohlt, von einigen nur noch Knochenreste aufgefunden worden, so daß ihre Identität gar nicht festgestellt werden kann. Ueber die Entstehung des Brandes hat bis jetzt nichts ermittelt werden können.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 26. November. Bei den vielen herumziehenden Bettlern und Hansirern, welche jetzt wieder Stadt und Land überfluthen, dürfte es gerathen sein, einige Vorsicht zu gebrauchen. Am Sonnabend vorletzter Woche verkehrte nämlich ein Händler mit Meerrettig im Frißsch'schen Gasthose in Blauenenthal und bemerkte, daß die Wirthin eine mit Geld versehene Briefftasche im Glaskranke verwahrte. Sowie dieselbe das Zimmer verlassen hatte, bemächtigte sich der angebliche Handelsmann des an der Wandtafel hängenden Schrankschlüssels und entwendete aus dem Schrank die mit einem Hundertmarktschein beschwerte Briefftasche. Erst später wurden die Wirthsleute ihren Verlust gewahr, nachdem Freund Langfinger bereits verduftet war. Der Zufall spielte in diesem Falle aber sonderbar. Als Frau Frißsch am vergangenen Bußtag nach Zwickau fährt, steigt in Wiesenburg der bewusste Meerrettighändler ein und da derselbe seit den wenigen Tagen auffällig besser in Garderobe erscheint, bestärkt sich der Verdacht des Diebstahls gegen ihn. In Zwickau angelangt, veranlaßt Erstere die Festnahme des Händlers, welcher denn auch bald einräumt, die Briefftasche gestohlen zu haben. In seinem Besitze befanden sich noch 98 Mark 86 Pf. Derselbe stammt aus Untermiesenthal und wurde natürlich sofort in Haft genommen.

— Grimmitzschau. Bei der am 22. November hier stattgefundenen

Ernährungswahl eines Dritttheils des Stadtverordnetencollegiums war die Betheiligung eine sehr starke. Es haben die von dem „reichen, freisinnigen Verein“ und der „freien Bürgervereinigung“ aufgestellten Kandidaten mit ca. 100 Stimmen Majorität über die Sozialdemokraten gestiegen. Im Ganzen wurden von ca. 1800 stimmberechtigten Bürgern 1418 Stimmen abgegeben. Da unsere Stadt als Hauptstich der Sozialdemokraten in Sachsen gilt, ist das Resultat immerhin ein glänzendes zu nennen, namentlich da die Gegner alle Kräfte aufgeboten hatten, um den Sieg zu erlangen.

— Der Socialdemokrat August Bebel, welcher bekanntlich zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt ist, befindet sich gegenwärtig auf der Suche nach einem Gefängnisse. Dieser Tage wollte er seine Strafe in Zeiß antreten, doch fand er das dortige Haftlocal so überfüllt, daß er von diesem Vorhaben abstecken mußte. Wie die „Fackel“ vernimmt, will er sich nun nach Raumburg a. S. wenden, da er dort eine leere Zelle zu finden hofft.

— Burkhardtsdorf, 23. November. Gestern Abend von 10—11 Uhr zog über unser Zwönitzthal von Westen nach Osten unter heftigem Sturm ein starkes Gewitter, welches mit einem dichten Graupenfall endigte, worauf Mondschein und heiterer Sternhimmel folgte.

Königlich sächsische Landeslotterie.

16. Ziehungstag 5. Classe am 24. November 1877.

15,000 Mark auf Nr. 57432. 5000 Mark auf Nr. 67545
80814 82040. 3000 Mark auf Nr. 384 671 108 1172 5854
8257 9702 9626 11683 12945 16697 17415 18175 22440 23361
23431 23600 25603 26436 27772 33117 34148 34721 35316
40202 40130 42487 45133 48394 54127 55670 58106 59666
70897 75885 79552 80988 84568 92561 92039 93691 94756
95321 97225 99208 99820.

1000 Mark auf Nr. 761 1329 2946 5714 6480 7436 8781
8622 9273 9199 10605 11129 14719 15079 18589 24551 24560
30288 32341 34991 45097 48044 52236 59274 60869 63855
63751 66728 67925 67612 69231 69364 71816 72229 72136
78998 84856 85310 86911 88857 89901 90299 91338 93197 94633.

500 Mark auf Nr. 596 5320 10202 15980 17697 18499
19620 21233 23593 24266 25113 33066 34033 34547 36152
44702 45307 45055 47347 47506 47025 47430 49353 52231
59454 63861 63152 64017 65042 66053 72419 73750 74719
76757 77878 77668 78667 78178 78328 79796 79182 79914
81198 81499 82626 85254 90998 90249 91905 96390 98246 98583.

Ein zerstörtes Glück.

Erzählung von Carl von Kessel.

(Fortsetzung).

„Genug, laß uns davon abrechnen,“ fiel der Andere ein. „Du hast Dich seiner Zeit davon überzeugt, wie grundlos Dein Verdacht war und wie tief Du mich und Deine Gattin durch denselben verletztest. Damals als dies geschah“ — und hier deutete er abermals auf die Narbe — „damals sah ich Dich zum ersten Mal in Deinem Leben Thränen vergießen. Du schworst mir, und zwar unaufgefordert, freiwillig, Dich unbedingt meinem Willen zu unterwerfen, sobald mich die Nothwendigkeit als letztes Mittel zwingen würde, Dir dieses traurige Erinnerungsgemälde zu zeigen. — Nun wohl, mein Bruder, die Stunde ist gekommen, wo ich die Einlösung Deines Wortes fordere.“

Der Minister antwortete nur durch einen tiefen Seufzer.

„Du willst also ein, daß ich die Angelegenheit Deines Sohnes mit Donna Elvira ordne?“

„Thue was Du willst, aber vergiß nicht, daß Du hiernit Hoffnungen vernichtest, deren einstige Erfüllung ich als einen nicht unerheblichen Lohn für ein jahrelanges mühevolleres Streben erachtete.“

„Die Dankbarkeit und die Liebe Deiner Kinder wird Dich für diese Verluste entschädigen.“

Der Graf schüttelte verneinend mit dem Kopfe. „Wozu noch weitere Worte,“ bemerkte er kurz. „Du hast Dir meine Vollmacht erzwungen, handle nun wie es Dir gut dünkt.“

„Und halte Dich überzeugt, daß ich diese Vollmacht nicht mißbrauchen werde. Wenn Deine Grundsätze auch nicht die meinigen sind, so ist mir die Ehre unseres Namens doch ebenso theuer wie Dir. Für jetzt lebe wohl, schon morgen reise ich mit Couriersperden nach Paris.“

Der ältere Bruder machte nur eine stumme Bewegung mit der Hand; Georg entfernte sich unter einem mitleidigen Achselzucken.

Um übrigens die Leier über die Verhältnisse nicht in Zweifel zu lassen, welche dieser düsteren, fast unheimlichen Stellung der Geschwister zum Grunde lagen, müssen wir in unserer Erzählung einige Jahre zurückgreifen.

Die Grafen von Haller gehörten einer der ältesten und reichsten Familien Süddeutschlands an. Graf Wilhelm, der jetzige Cabinetschef, wurde schon früh dazu bestimmt, sich dem Staatsdienste zu widmen. Nachdem er seine Studien vollendet, betrat er die diplomatische Laufbahn, kehrte dann an den Hof zurück und nahm bald eine hervorragende Stellung in dem Cabinet des Fürsten ein, in dessen Vertrauen er sich immer mehr und mehr befestigte. Georg, der jüngere der beiden Brüder, widmete sich nach dem Willen des Vaters dem Militärstande, aber sein sanftes Gemüth, welches sich mehr zum Stillleben hingezogen fühlte, und auch sein Sinn für Unabhängigkeit, erregten bei ihm bald den Wunsch, die glänzende Uniform auszuziehen und als Privatmann zu leben. Das ansehnliche Vermögen, welches seine schon früh verstorbene Mutter hinter-

lassen hatte, sicherten auch ihm eine sorgenfreie, seinem Stande angemessene Zukunft, und so kehrte er denn nach einigen Jahren mit dem Range eines Rittmeisters auf die väterlichen Güter zurück, wo er halb als Gelehrter, halb als Landwirth lebte und sich durch seinen Wohlthätigkeitssinn und seine Menschenfreundlichkeit bald die Herzen eroberte. Der nächste Nachbar des alten Grafen von Haller war der Freiherr von Rodenkirchen. Auch er besaß ein großes Vermögen und es fehlte ihm nicht an Stolz, an Ehrgeiz und an jener Unbeugsamkeit der Ansichten, welche schonungslos alles beseitigt, was Beiden hindernd entgegentritt. Der Freiherr von Rodenkirchen hatte eine einzige Tochter, die ebenso schön, wie geistreich und gefühlvoll war, denn trotz der bizarren Grundsätze, welche ihr täglich vorgepredigt wurden, war es doch nicht gelungen, dieses reine vortreffliche Herz zu verstümmeln, und während der Adel ihrer Seele, die Würde, welche sich an ihr Erscheinen knüpfte, ihr das imponirende Ansehen einer Aristokratin verlieh, verschwand doch auch wieder vermöge ihrer Sanftmuth, ihrer Bescheidenheit und ihres gefühlvollen Wesens, jede Annäherung, und die Huldigungen, welche ihr dargebracht wurden, waren nichts als ein natürlicher Tribut, den ihre Tugenden in Empfang nahmen und welchen auch jede andere Frau bei gleichen Eigenschaften zu beanspruchen berechtigt gewesen wäre.

Unter solchen Umständen darf man sich nicht wundern, daß Georg und Emmeline sich zu einander hingezogen fühlten. Obgleich es zwischen Beiden noch zu keiner näheren Erklärung gekommen war, so wußten sie doch, daß sie sich einander liebten. Ohne sich darüber auszusprechen, hatten sie sich bereits gegenseitig im Stillen Treue gelobt; ohne daß ein gegenseitiges Versprechen über ihre Lippen gekommen war, fühlten sie doch, daß ein geheimnißvolles Band sie bereits umschlang, zu dessen größerer Befestigung es keines Schwures bedurfte. Sie kannten sich ja, sie hatten ja in ihren Seelen gelesen, es war so beseligend, an diesem stillen Glück fortzubauen. Die Zukunft lag ja lachend vor ihnen, ihre Väter waren Freunde, ihre Standesverhältnisse gleich; und so schien es also noch an jedem Tage Zeit, eine offene Erklärung herbeizuführen und der Welt dieses für sie so zarte Geheimniß zu verrathen. Eines Tages rollte ein Wagen in den Hof, und Graf Wilhelm, der Vertraute des Fürsten, stieg aus. Er küßte seinem Vater ehrerbietig die Hand, reichte seinem Bruder kalt und frostig die Fingerspitzen und verbeugte sich sehr ceremoniös, ganz genau nach den Vorschriften der Hofetiquette vor Emmeline, denn der Freiherr von Rodenkirchen hatte mit seiner Tochter von dem alten Grafen eine Einladung mit dem Bemerkten erhalten, daß dieser Tag die zwischen Ihnen getroffenen Verabredungen nun endlich verwirklichen sollte. Man setzte sich zur Tafel, und Graf Wilhelm, durch einige Gläser Champagner angeregt, bemühte sich, das Fräulein in geistreicher Weise zu unterhalten. Aber seinen Worten, so gewählt sie auch waren, fehlte es an jenem warmen Gefühlsausdruck, der zum Herzen spricht und das Ohr des Zuhörers fesselt. Emmeline blieb daher auch still und antwortete nicht mehr als gerade die Nothwendigkeit erforderte,

aber desto häufiger suchte ihr Auge Georg, welchem diesmal am untersten Ende des Tisches sein Platz angewiesen worden war.

Als die Tafel zu Ende ging, entfernte ein Wink des alten Grafen die Dienerschaft, er selbst aber ergriff ein volles Glas, stieß mit dem Freiherrn von Rodenkirchen an und sagte:

„Auf das neue Band, womit wir im Begriff stehen unsere Familien noch enger mit einander zu verknüpfen! Es lebe das Brautpaar!“

„Es lebe das Brautpaar!“ wiederholte Herr von Rodenkirchen, indem er mit dem alten Grafen anstieß und zu seiner Tochter gewendet fortfuhr:

„Wir haben beschlossen, Dich mit dem Grafen Wilhelm zu vermählen. In einigen Jahren wirst Du nächst der Fürstin die erste Dame im Lande sein; Du wirst zugeben, daß für Dich nicht besser gewählt werden konnte.“

Der armen Emmeline rieselte es eiskalt durchs Herz, ihr Athem stockte und Todtenblässe bedeckte ihr schönes Gesicht. Die eben gehörten Worte knickten plötzlich alle Hoffungsblüthen, welche sich noch wenige Minuten vorher auf ihrem Lebenswege ausbreiteten — sie sah den Abgrund zu ihren Füßen, in welchem für immer die Ruhe ihres Lebens begraben werden sollte. Ihr brechender Blick suchte Georg, welcher bleich, unbeweglich, mit festzusammengepreßten Händen das glühende Auge stolz und drohend auf den Bruder geheftet, da sah. Der Bräutigam warf einen kurzen stehenden Blick auf den Beklagenswerthen, dann heftete sich sein Auge mit einem Ausdruck mitleidigen Spottes auf Emmeline, dem jedoch unmittelbar ein kaum merkliches Lächeln des Triumphes folgte; denn sein Scharfblick hatte offenbar das Verhältniß Beider erkannt. Aber der angehende Minister war ein viel zu gewiegter Hofmann und wußte sich viel zu sehr zu beherrschen, als daß er sich in diese peinliche Situation nicht zurecht gefunden hätte. Er nahm seine geschmeidigste und freundlichste Miene an, verbeugte sich erst ehrerbietig vor Herrn von Rodenkirchen, drückte dann einen Kuß auf die eiskalte Hand Emmelines und sagte: „Ich wage kaum in die Residenz zurückzukehren und dem Heere der Reider entgegenzutreten, welches mich umgeben wird, wenn es die Größe meines Glücks erfährt.“ (Fortf. folgt.)

Literarisches.

Illustrirte Jagdzeitung. Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben vom k. Oberförster H. Rijsche. 5. Jahrgang. Nr. 4 enthält: Erkenntnisse des Königl. Preuss. Obergerichtes zu § 292 des Reichs-Strafgesetzbuches. Jagdbilder aus der Ostindischen Inselwelt von H. von Clausewitz. Das beste Gewehr von M. Wagner. Eine seltsame Hasenentbindung. Die Hoggarden bei Ohlau. Literatur: Jagdbilder vom königl. Vice-Oberjägermeister R. von Meyerind (mit Bild) und andere interessante Notizen. — Diese Zeitschrift erscheint im Verlage von Schmidt u. Günther in Leipzig. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Abonnements an.

Erstlichen sind 12 Bände: A — Plünderung.

MEYERS
Konversations-Lexikon.
Dritte Auflage
mit
576 Bildertafeln und Karten.
Begonnen 1874 — Vollständig 1878.

Hefenausgabe:
240 wöchentliche Lieferungen à 50 Pfennige.

Bandausgabe:
30 Brochirte Halbbände à M. 4,00
15 Leinwandbände à 9,50
15 Halbfranzbände à 10,00

Bibliographisches Institut
in Leipzig (vormals Hildburghausen).

Erstlichen sind 12 Bände: A — Plünderung.

Mehrere Stickerinnen,
die im **Tüllausbessern** geübt sind, werden gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine geübte Tambourinerin
wird bei dauernder Arbeit gesucht von
Fr. Benedict Unger.

Eingefandt.
Es wird für unsere Leser von größtem Nutzen sein, zu erfahren, daß, seitdem das bekannte **Lampert'sche Heil- und Zug-Pflaster** auch in den Krankenhäusern mit außerordentlichem Erfolg angewandt wird, dieses im höchsten Aufstehende Lampert's Pflaster nach neuester Vorschrift sehr leicht streichbar und weich in allen Apotheken vorräthig ist. Die Fabrik befindet sich in Dresden.

Ein guter Aufpasser
wird gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Von höchster Wichtigkeit für die
Augen Jedermanns.
Das echte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner **unübertrefflich guten Eigenschaften** wegen, seit 1822 einen **großen Weltruhm** erworben. Es ist concessionirt und als **bestes Hausmittel** — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und **berühmt**, worüber **viele Tausende** von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei
E. Hannebohn.

Geflügel-Verein.
Nächsten **Donnerstag**, Abend 8 Uhr bei
Ernst Zeitzer.
Frachtbriefe empfiehlt **E. Hannebohn.**

Emser Pastillen,

aus den festen Bestandtheilen der Emser Quellen unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, seit Jahren gegen Hals- und Brustleiden bewährt, in plombirten Schachteln mit Controlstreifen vorräthig in Eibenstock bei **G. A. Nötzli**; in Johannsgeorgenstadt bei **Joh. H. Bauer.**

Engros-Versandt: Magazin der Emser Felsenquellen in Köln.

Meinen selbstfabricirten **Eibenstöcker**, in 1/2 Fl. und 1/4 Fl. sowie im Einzelnen, **echten Nordhäuser** und **ff. Berliner Getreide-Kümmel** empfiehlt
Julius Tittel
am Neumarkt. Filiale: Postplatz.

Durch größere Einkäufe bin in den Stand gesetzt, kräftige, reinschmeckende **Caffees** sehr billig abgeben zu können und empfehle ich **feine geröstete Dampf-Caffees**, à Pfd. von 1. 40 Pf. bis 2. 10 Pf., **feine grüne Caffees**, à Pfd. 1. 10 Pf. bis 1. 75 Pf. **Zucker**, ganz und gemahlen, ebenfalls sehr billig.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Julius Tittel
am Neumarkt. Filiale: Postplatz.

Bettfedern,

das Pfund von 1,60 bis 10 M. empfiehlt
Alwin Seydel
in Schönheide.

Liederkranz.

Mittwoch Abend punkt 8 Uhr Singstunde.

Specialität für Handschuh- & Strumpfstickerei:

Bunte Chappe, bunte Chappe-Cusir und Gordonnet, bunte Trama vaga 6., 8., 10., 12., 14., 16fach, bunte Flor und Zwirne, fein und stark, bunte Wolle in allen denkbaren und neuen Farben, ächt von leichtester Färbung, anerkannt billig, bei

C. A. Weidmüller, Chemnitz.

Specialität: Artikel für Handschuh- und Strumpf-Fabrikation.

Die Pianoforte-Fabrik

von (H. 3313 lk.)

J. G. Vogel & Sohn, Plauen i. V.,

empfehlen ihre nach den neuesten und anerkannt besten Systemen gebauten *Flügel* und *Pianinos* dem musikliebenden Publikum angelegentlichst und übernimmt deren Instandhaltung und Stimmung.

Die Flügel (mit Steinway-Mechanik) werden von hervorragenden Pianisten in Concerten benutzt und liegt ein höchst schmeichelhaftes Urtheil des unerreichten Clavierheros *Franz Liszt* auf unserem Magazin zu Jedermanns Einsicht aus.

Um dem Publikum Gelegenheit zum Kennenlernen und Vergleichen der besten anderen Fabrikate zu geben, haben wir stets eine Anzahl Flügel und Pianinos von *Blüthner*, *Feurich*, *Kaps* etc. auf Lager und zum Verkauf.

Preise der Flügel 280—500 Thlr.
der Pianinos 150—300 Thlr.

Meine Expedition und Wohnung befinden sich von jetzt ab im Parterre und in der I. Etage meines Hauses an der Langen Straße.

Adv. Müller.

Ergebenste Anzeige.

Veränderungshalber verkaufe ich eine Auswahl moderner Filz- und Sammet-Hüte, Blumen, Federn u. Bänder, sowie größere Nester schwarzen Sammet zum Einkaufspreise. Eibenstock. **K. Künzel.**

Gewerbe-Verein.

Tagesordnung des heutigen Vereinsabends:

Der Veredelungsverkehr mit Oesterreich.

Eibenstock, 27. November 1877.

Der Vorstand.

Schießhaus Eibenstock.

Mittwoch, den 28. Novbr.:

Großes Militär-Extra-Concert

(Blas- und Streichmusik)

ausgeführt vom Musikchor des *Regl. Sächs. Jäger-Bataillon Nr. 12* (Freiberg, 25 Mann) unter Leitung des Herrn Musikdirector *B. Jäger*.

Anfang $\frac{1}{2}$ 8 Uhr. Programm an der Cassé. Entrée 60 Pf.

1. Theil (Blasmusik):

- 1) Ouverture z. Op.: „*Violetta*“ v. Verdi.
- 2) Trauermarsch a. d. Musik-Drama „*Götterdämmerung*“ v. R. Wagner.
- 3) Kusette v. Morley.
- 4) Ungarische Tänze Nr. 5 u. 6 v. Brahms.

2. Theil (Streichmusik):

- 5) Ouverture z. „*Raymond*“ v. Thomas.
- 6) In der Christnacht, Charakterstück von Panofam (Streichquartett mit Hornsolo).

7) Künstler-Leben, Walzer v. Strauß.

8) Scene und Arie a. d. Op.: „*Freischütz*“ v. C. M. von Weber (Clarinettensolo).

3. Theil (Streichmusik):

9) Ouverture z. Op.: „*Schön Annie*“ von Cooper.

10) Gute Nacht fahr wohl, Lied v. Rücken (Trompetensolo).

11) Aus dem Volke, Potpourri v. Schreiner

Nach dem Concert **Ball-Musik.**

Mit guten Speisen und Getränken, als: Karpfen etc., Lager- und Bairisch Bier, **Heinrich Koch.**

1878! Der Zeitbote 1878!

(allgemeiner deutscher Haus-, Wirthschafts- u. Volks-Kalender für 1878) ist erschienen.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 71 Pf.

Ergebenste Anzeige.

Unterzeichneter beabsichtigt diesen Winter mit Unterstützung hiesiger und auswärtiger Kräfte **3 Abonnements-Concerte** abzuhalten, wozu die Subscriptionliste in den nächsten Tagen circuliren wird. Einer recht zahlreichen Theilnahme sieht entgegen Eibenstock. **G. Dejer, Musikdirector.**

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

3 Mark Belohnung

erhält Derjenige, welcher eine auf dem Wege von *Wolfsgrün* nach *Eibenstock* verlorene **braune wollene Jacke** nebst einem **grauen Jaquet**, in welchem ein gelbes Taschentuch und eine kurze Pfeife enthalten war, in der Expedition dieses Blattes abgibt.

Zu haben in allen Buchhandlungen.

Die goldene Legende

Eine Naturgeschichte der Heiligen

von *Corvijn* (Verfasser des *Pfaffenspiegels*). Mit Illustrationen v. *A. Oberländer*.

Erschien in 24 Lieferungen à 40 Pf; in einem Band broschirt M. 10, elegant in Leinwand gebunden M. 12.



Mit der gleichen unerbittlichen Schärfe und unwiderstehlichen Ueberzeugungskraft, aber auch mit dem gleichen sittlichen Ernst, wie in dem „*Pfaffenspiegel*“, richtet sich der berühmte Ver-

fasser in diesem seinem neuesten Werk gegen den in grossartigem Maasstabe betriebenen Heiligen-Cultus, welcher den heidnischen Opferdienst in die Tempel der Christenheit verpflanzt und die Herrschaft des Höchsten unter Tausende und Tausende von mächtigen Satrapen vertheilt hat.

Möge die goldene Legende bei allen Gebildeten und Freisinnigen die gebührende Beachtung finden.

B. F. Haller,

Verlagshandlung in Bern.

Achtung!

14 Meter kleingemachtes **Stockholz** — sowie 2 Meter **Rohholz** — sind wegzugshalber sofort zu verkaufen bis mit 30. Novbr.

Wolfgang Richter,
Wolfsgrün.

Von Dienstag, den 27. dieses Monats an sind **ächte**

Sarzer Canarien-Vögel

zum Verkauf ausgestellt im Rathskeller.

Morgner.

Tannin-Kuren,

das Vorzüglichste zur Wiederherstellung der zerrütteten Gesundheit, werden von einem in vielen Krankheitsfällen erprobten Manne geleitet.

Man erfährt Näheres durch die Expedition des „*Berliner Wochenblattes*“, **Berlin S., Neue Jacobstr. 6, sub D. R. 20.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest ist ein sehr schön **decorirtes Gattika** mit Beleuchtungs- und Vorrichtung (einen Tempel darstellend) zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. Auch ist daselbst eine gute **Bett-Liste** zu verkaufen.